

Zentrale an Audio

SPL „Crimson“ Audio-Interface und Monitor-Controller

Von Michael Nötges

Der „Crimson“ des deutschen Herstellers SPL ist eine Kombination aus USB-Audiointerface und Monitor-Controller. Auf den ersten Blick ist nicht nur das Design des Bedienfeldes sehr übersichtlich. Auch der Preis wurde anwenderfreundlich gestaltet: Das schicke Desktop-Gerät zum professionellen Einstieg ins Kreativleben wird für knapp unter 500 Euro angeboten.



Es ist das derzeit günstigste Gerät der niederkrüchtener Outboard-Schmiede, die mit „Passeq“, „Channel One“ und „Phonitor“ durchaus High-End-Produkte im Portfolio hat. Dass sie Monitor- und Talkback-Controller können, haben die Spezialisten bereits mit dem MTC-2381 oder dem „2 Control“ unter Beweis gestellt. Dass sie hochwertige Kopfhörerverstärker können,

zeigt der „Phonitor“. Dass sie exzellente Preamps zu fairen Preisen bauen, stellt seit „Gain Station“, „Goldmike“ und „Model 1212“ eigentlich keiner mehr infrage. Was liegt da näher, als mit dem „Crimson“ ein Audio-Interface zu präsentieren und gleich – das Know-how ist schließlich drei Mal vorhanden – eine Schaltzentrale fürs flexible Monitoring, zwei diskrete Mikrofon-Preamps, Instrumenteneingänge sowie eine USB-2.0-Schnittstelle zu integrieren.

Der „Crimson“ ist ein Din-A4-Blattgroßes Desktop-Gerät, der wie ein Aktenordner problemlos in einer Tasche verschwindet, um ihn für eine Recording-Session im Proberaum mitzunehmen. Ein Blick auf die Rückseite zeigt die Anschlussfreudigkeit des Interface-Controllers. Neben der USB-Schnittstelle findet sich die Power-Buchse für das externe Netzteil. Ohne geht es nicht, sprich, der „Crimson“ ist nicht Bus-powered. Dafür funktioniert er stand-alone und ist nicht zwingend auf den Anschluss an eine DAW angewiesen. Allerdings sind dann die USB-, MIDI (I/O) und auch die S/PDIF-Schnittstelle (I/O) inaktiv geschaltet. Es gibt auf der Rückseite zwei Mikrofon- und vier Line-Eingänge, wobei die Mic-Inputs inaktiv sind, sobald die ersten beiden Line-Inputs verwendet werden.

Auf der Vorderseite befinden sich zwei Hi-Z-Instrumenten-Eingänge (Input 3/4). Werden diese belegt, sind die korrespondierenden Line-Inputs (3/4) abgeschaltet. In Summe können also immer vier analoge Signale gleichzeitig aufgenommen werden. Dabei setzt SPL auf ein Audio-Interface, das mit 24 Bit und bis zu 192 kHz aufnehmen kann und verspricht durch den Einsatz einer sogenannten Fixed Master Clock (FMCM) geringen Jitter. Die Treiber (32 oder 64-Bit-Systeme) für Mac (ab OX 10.4) oder PC (ab XP) sollen außerdem sehr geringe Latenzzeiten von einer Millisekunde ermöglichen. Für die Programmierung hat SPL die Firma Ploytec an Bord geholt, die auch die Nutzung des USB Audio Class 2.0 Compliant Modus und damit den unkomplizierten An-



Zahlreiche Anschlüsse finden auf der Rückseite Platz

schluss eines iPads ermöglicht. Das Control-Panel (siehe Screenshots) besteht aus zwei einfach gestalteten Fenstern, um die Einstellung von Buffer-Größen und Performance-Modi zu überprüfen. Das ist durchaus in Ordnung, offeriert allerdings keinerlei Komfort, den man durch ansprechende GUIs und Zusatzfeatures wie Routing- oder Mix-Möglichkeiten erreichen kann.

Der „Crimson“ bietet Anschlussmöglichkeiten für zwei Lautsprecherpaare. Für den Speaker A-Ausgang gibt es zwei XLR- für den Speaker B-Ausgang zwei 6,35-mm-Klinken-Buchsen. Zwei, durch kleine Löcher im Gehäuse mit einem Schlitzschraubenzieher erreichbare, Trim-Pots ermöglichen die Anpassung des alternativen Ausgangs, um Pegelunterschiede auszugleichen. Das bietet die Möglichkeit, zwei Abhören auf die gleiche Lautstärke zu bringen – beispielsweise für A/B-Vergleiche von Audio-Material auf unterschiedlichen Monitoren. Um den „Crimson“ als Schaltzentrale nutzen zu können, lassen sich drei unterschiedliche Quellen anschließen: Zur Verfügung stehen zwei Cinch-Buchsen für CD-Player oder AV-Receiver, deren Consumer-Pegel ab Werk automatisch auf +4 dBu Studiopegel angehoben wird. Sehr praktisch, da es keine Unterschiede zwischen den Quellensignalen gibt. Um den Eingang auf -10 dBV zurückzusetzen, müssen die Dip-

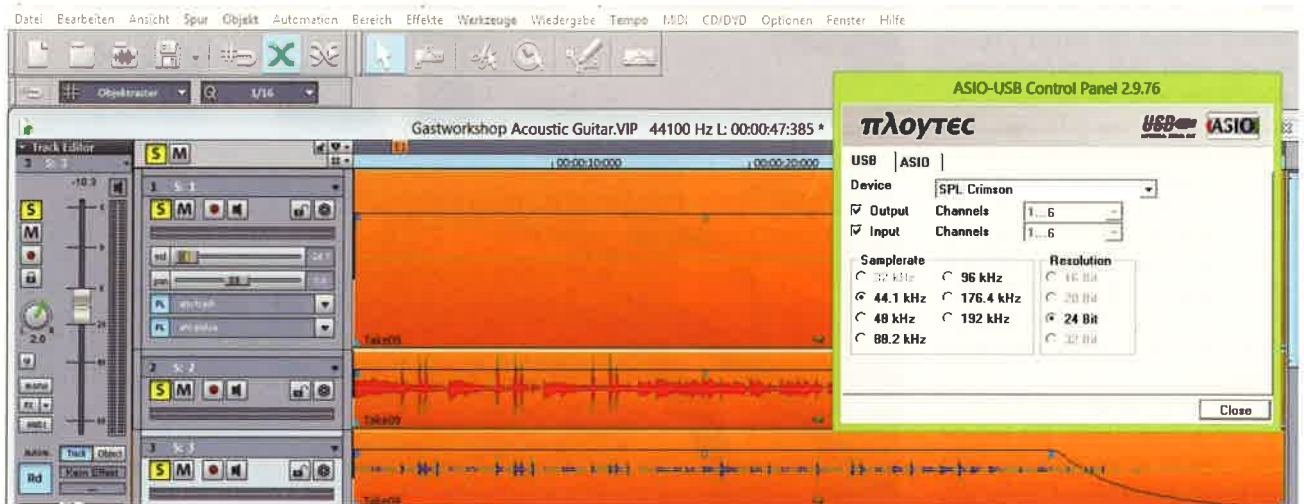


Die beiden Instrumenteneingänge sind an der Vorderseite untergebracht, sodass E-Gitarre oder -Bass sich komfortabel verbinden lassen

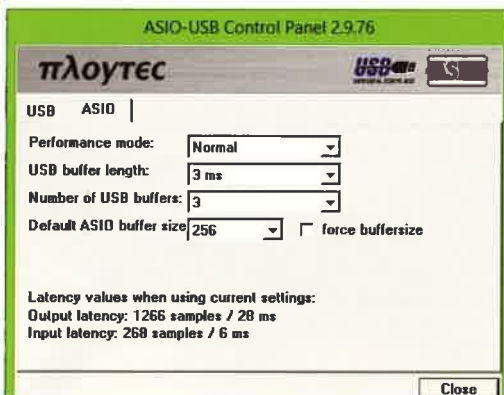
Switches auf der Unterseite des „Crimson“ umgestellt werden. Außerdem gibt es eine 3,5-mm-Klinkenbuchse, um Smartphones oder Tablets ebenfalls direkt anschließen zu können. Zwei 6,35-mm-Klinken-Buchsen bieten die dritte Möglichkeit, externe Quellen einzubinden. Da der linke Eingang auch mono genutzt werden kann, ist er bei Bedarf als Talkback-Eingang vorgesehen. Wer den „Crimson“ also in einem Studio mit Regie und Aufnahmekabine auch zur Kommunikation mit dem Künstler nutzen will, benötigt zusätzlich ein Mikrofon und einen geeigneten Vorverstärker.

Bedienung

Das Bedienfeld ist in drei Sektionen unterteilt. Im linken Bereich liegen



Der „Crimson“ bietet Sampling bis zu 192 kHz und 24 Bit – erstaunlich für ein Gerät unter 500 Euro



Das GUI des Ploytec-Treiber-Panels ist nüchtern und funktional – im Performance-Mode lässt sich die Latenz in der High-Speed-Betriebsart auf 1 ms bringen

die vier Gain-Regler für die Mikrofon- und Instrumenteneingänge. Die griffigen, fließend verstellbaren Regler liegen angenehm weit auseinander, was komfortables Einpegeln zulässt. Dabei wirken die Potis solide und laufen geschmeidig. Für die Mic-Preamps lassen sich außerdem Phantomspannung und ein Hochpassfilter pro Kanal aktivieren, um Kondensatormikrofone anzuschließen und störendem Tritt- und Körperschall entgegenzuwirken. Eine Phasenumkehrfunktion ist nicht vorgesehen. Kontrolliert werden die Eingangssignale von einer rudimentären Aussteuerungsanzeige. Je drei LEDs pro Kanal informieren darüber, ob ein Signal ankommt, ob es -6 dB er-

reicht und ob es übersteuert. Das geht sicherlich komfortabler. Übrigens gibt es noch drei weitere Status-LEDs, die anzeigen, wenn der „Crimson“ mit Strom versorgt ist, ein Host (DAW) angeschlossen und ob MIDI-Daten empfangen werden.

Rot oder orange hinterleuchtete Tastschalter aus milchig weißem Kunststoff sind für alle Schaltvorgänge vorhanden. Also nicht nur die Phantomspannung und das Hochpassfilter werden mit ihnen aktiviert, sondern auch die Signalauswahl und die Routing-Funktionen. Es gibt drei Schalterreihen: In der ersten lassen sich die analogen Inputs (1/2 und oder 3/4) zuschalten. Ein dritter Schalter macht aus den ersten beiden ein Mono-Signal, was gerade dann hilfreich ist, wenn Gesang aufgenommen wird und die Stimme in jedem Fall in der Mitte positioniert sein soll. Die letzten beiden Buttons der Fünferreihe aktivieren die Returns aus der DAW. Es sind insgesamt zwei Stereo-Streams – 1/2 und 3/4 – abhörbar. Auf diese Weise kann beispielsweise die Hauptmischung über die DAW-Ausgänge 3/4 und ein zusätzlicher Mix für die Aufnahme des oder der Musiker auf den Ausgang 1/2 gelegt werden.

Die zweite Reihe des Auswahlfeldes bietet vier unterschiedliche Quellen als Zuspeler an: die Klinken-Eingänge, Cinch, Miniklinke und den S/PDIF-Eingang. Je nach Setup

können die Quellen zusammen oder alleine aufgerufen werden. Diese Eingänge eignen sich auch besonders gut, um in Vergleichstracks beim Mastern oder auch Aufnahmen reinhören zu können.

Die untere Reihe der Taster ermöglicht es, zwischen zwei Abhören (A/B) umzuschalten. An den zweiten Ausgang kann beispielsweise ein alternatives Nahfeldmonitorpaar angeschlossen werden, um den Mix zu prüfen. Der Dim-Button regelt den Abhörpegel runter, um sich unterhalten oder – lästig, aber manchmal unumgänglich – telefonieren zu können.

Artist-Mode

Richtig, es fehlt noch ein Button, und zwar der zum Umschalten in den sogenannten „Artist“-Mode. In vielen Fällen wird der „Crimson“ genutzt, um sich selbst oder einen anderen Musiker aufzunehmen, der im gleichen Raum sitzt – meist ist kein separater Abhörraum vorhanden. Wenn doch und wenn der Künstler einen separaten Mix bei der Aufnahme braucht, empfiehlt sich der „Artist“-Mode. Voraussetzung für das Talkback ist, wie bereits gesagt, ein Mikrofon mit Vorverstärker, das an den linken TRS-Eingang angeschlossen werden kann. Im „Artist“-Mode ist dann der Jack-Taster umfunktioniert und dient als Talk-Button. Wird dieser gedrückt, schaltet sich

gleichzeitig die Dim-Funktion ein, um Feedback zu vermeiden und die Kommunikation mit dem Musiker zu ermöglichen. Das DAW 1/2-Signal liegt jetzt immer auf Phones 1 und Speaker A. Um den Kopfhörer-Mix des Künstlers zu überprüfen, muss der Engineer jetzt lediglich den „Artist“-Mode abschalten und schon hört er, was beim Musiker auf seinem Kopfhörer anliegt – sehr praktisch. Außerdem lässt sich der Haupt-Mix mit einem Knopfdruck auf den Kopfhörer des Künstlers schicken – der A to B Button macht dies im „Artist“-Mode möglich.

Im normalen Betriebs-Modus bestimmt der üppig dimensionierte Volume-Regler die Lautstärke der beiden Speaker-Paare, während der Monitor-Mix-Regler auf genial einfache Art und Weise das Verhältnis von analogen Eingangs- und Playback/Source-Signalen bestimmt. Auf Linksanschlag hört man nur

die analogen Eingänge, und zwar absolut latenzfrei, auf Rechtsanschlag lediglich die ausgewählten DAW-Return-, Sources- und Digital-In-Signale. Auf diese Weise lässt sich sehr schnell und intuitiv ein passender Kopfhörer-Mix erstellen. Im normalen Mode liegen auf beiden Phones-Ausgängen die gleichen Signale an. Die Lautstärken können separat mit den Phones-Reglern bestimmt werden.

Aber auch bei der Regelung ändern sich im „Artist“-Mode einige Funktionen: Der Volume-Regler ist nur noch für die Speaker A verantwortlich, der Monitor-Mix-Regler beeinflusst nur noch Phones 2- und die Speaker B-Ausgänge. Die beiden Kopfhörerausgänge führen jetzt unterschiedliche Signale. An Phones 1 liegt das DAW 1/2-Signal an und kann in der Lautstärke angepasst werden, während Phones 2 für den individuellen Kopfhörer-Mix zustän-

Fakten

Hersteller: SPL

Modell: „Crimson“

Typ: USB-Audio-Interface und Monitor Controller

Analoge Eingänge: 2 x Mikrofoneingänge (1/2, XLR, symmetrisch), 4 x Line-Eingänge (1 - 4, 6,35-mm-Klinke, symmetrisch), 2 x Instrumenteneingänge (6,35-mm-Klinke, unsymmetrisch); Source 1-Eingang (2 x 6,35-mm-Klinke, L und R), Source 2-Eingang (2 x Cinch, L und R), Source 3-Eingang (1 x 3,5-mm-Klinke, stereo)

Analoge Ausgänge: 2 x Speaker A-Ausgang (XLR), 2 x Speaker B-Ausgang (6,35-mm-Klinke), 2 x Kopfhörerausgang (1 und 2, 6,35-mm-Klinke, stereo)

Digitale-Schnittstellen:

Highspeed USB 2.0 (480 MBit/s), MIDI-Ein- und Ausgang, S/PDIF I/O (Cinch)

Sampling-Frequenzen:

44,1 bis 192 kHz

Bitrate: 16 oder 24 Bit

Besonderheiten: diskrete Mikrofonverstärker, integrierter Class 2-Treiber für iPad-Recording/Monitoring, Stand-Alone-Monitoring

Abmessung: 60 x 330 x 207 mm

Gewicht: 2,7 kg

Listenpreis (UVP): 549 Euro

Verkaufspreis: 469 Euro

<http://spl.info>

dig ist. Auf diese Art und Weise lässt sich im „Artist“-Mode auch ein separater Kopfhörerverstärker mit

Pro & Contra

- + diskrete Mikrofonvorverstärker
 - + Ergonomie durch übersichtliches Bedienfeld (hinterleuchtete Taster) und große Drehregler
 - + flexible Monitoring-Möglichkeiten mit vier unterschiedlichen Quellen und zwei Abhören
 - + gutes Preis-Leistungs-Verhältnis
 - + hochwertige und gut klingende Kopfhörerverstärker
 - + Klangniveau (Transparenz und gute Auflösung)
 - + Monitor-Mix mit nur einem Regler schnell optimal eingestellt
 - + praxisgerechter Artist-Mode mit hilfreichen Zusatzfunktionen
 - + sehr geringe Latenzen bei leistungsstarken Systemen möglich
 - + separate Ausgänge zum Anschluss von zusätzlichen Monitoren
 - + Stand-Alone-Betrieb möglich
 - + Talk-Back-Funktion möglich
- Anschlussbuchsen ohne Arretiermechanismus
 - GUI des Treibers ohne komfortable Zusatzfunktionen
 - im Stand-Alone-Betrieb ist die S/PDIF-Schnittstelle nicht aktiv
 - Talkback-Mikrofon muss mit separatem Preamp angeschlossen werden

weiteren Headphone-Ausgängen an den Speaker B-Ausgang klemmen. Damit kann dann beispielsweise eine komplette Band mit dem Monitor-Mix versorgt werden. Außerdem – wieder sehr praktisch – liegt auch das Talkback-Signal jetzt auf dem Speaker B-Ausgang, um mit allen Musikern gleichzeitig kommunizieren zu können.

Die Praxis

Ich bereite für mich eine kleine Recording-Session vor und spanne den „Crimson“ als Audio-Interface – welches nach Installation des heruntergeladenen Treibers problemlos funktioniert – und Monitor-Controller ein. Zunächst nehme ich eine Akustikgitarre direkt über das Pickup-System (L.R. Baggs „Dual Source“), bestehend aus einem Piezo-Tonabnehmer und Mikrofon-Signal, auf, welche getrennt ausgegeben werden können. Das Einpegeln gelingt trotz der einfach gehaltenen Anzeige erstaunlich gut. Kanglich ist das Ergebnis tadellos.

Besonders hilfreich: Durch das Direkt Monitoring (für den ersten Schritt steht der Monitoring-Regler auf Linksanschlag, sodass nur das Eingangssignal zu hören ist) erweist sich das Spielgefühl als aus-

gezeichnet. Über den Kopfhörerverstärker, der mir ebenso wie die Eingangsverstärker klanglich gut gefällt, wird das Abhören und Einspielen zu einer Freude. Einmal davon abgesehen, dass die übersichtliche, schräg zum User abgesenkte Bedienoberfläche mit den angenehm großen Reglern hinsichtlich der Ergonomie herkömmlichen 19-Zoll- oder Halb-19-Zoll-Interfaces klar überlegen ist. Um einen bestimmten Gitarrensound einstellen zu können – ich versuche mich am Stil von Tommy Emmanuel – schließe ich mein Smartphone an den 3,5-mm-Klinkeneingang an. Jetzt kann ich jederzeit, während der Track auf dem Handy abläuft, meine Aufnahme mit dem Zielklang vergleichen, indem ich den Mini-J-Button drücke.

Als zweiten Schritt schließe ich ein Audio-Technica AT-4040 Mikrofon an, um Vocals zum Gitarren-Playback aufzunehmen (wenn ich auf hohem Niveau meckern soll, fehlt mir ein Arretiermechanismus bei den Eingangsbuchsen). Jetzt aktiviere ich den DAW 1/2 Return-Weg, wodurch ich die Gitarre zu hören bekomme. Dann stelle ich das richtige Verhältnis zwischen Playback und Direktsignal ein, was mit dem Monitor-Mix-Regler gut funktioniert, und es kann losgehen. Nun ist es nicht jedermanns Sache, die Vocals trocken einzusingen, und auch ich fühle mich mit etwas Kompression und einem angenehmen Hall deutlich wohler. Also lasse ich den Gesang über die DAW laufen, stelle die Effekte ein und hoffe auf die versprochenen Latenzzeiten von einer Millisekunde.

Im High-Speed-Modus kommt der etwas betagte Rechner (Intel Core 2

CPU, 2 GHz und 2 GB RAM) bei der Aufnahme ins Stocken. Im Fast-Modus aber zeigt das Panel eine Buffer-Latenz von 4 ms an, womit ich sehr gut leben und aufnehmen kann. Aus meiner Test-Session resultiert Ausgangsmaterial auf gutem qualitativem Niveau, mit dem sich sehr gut weiterarbeiten lässt.

Finale

Dass sich der „Crimson“ für unter 500 Euro anbieten lässt, bleibt eine kleine Sensation, denn in puncto Audio- und Wandlerqualität, Treiberprogrammierung und Ergonomie kann sich das Controller-Interface wirklich sehen und hören lassen. Als flexible Schaltzentrale und Audio-Interface empfiehlt es sich für Projektstudios, Musiker, mobile Recordisten oder für kleine Schnittplätze. Für mich ist der „Crimson“ ein gelungenere und erschwinglicher Einstieg in die SPL-Familie. ■



Der üppige Haupt-Volume-Regler ist sehr angenehm zu bedienen und trägt zur guten Ergonomie des SPL „Crimson“ bei

NACHGEFRAGT

Sascha Flocken, Marketing/Support bei SPL:

„SPL fertigt Audiotechnik in allen Preisklassen, ausgenommen Billigware. Daher bietet jedes SPL-Gerät ausnahmslos professionelle Qualität. Der ‚Crimson‘ aber ermöglicht in seiner Preisklasse auch ein völlig neues Niveau an Klangqualität. Dafür haben wir mit bewährter Schaltungstechnik und optimierten Produktionsmethoden ein neues Design entworfen, mit dem wir bestehende Preisgrenzen durchbrechen konnten. Eine weitere Besonderheit des ‚Crimson‘ ist, dass das gesamte Routing der Monitorsektion komplett analog in der Hardware ausgeführt wird.“